

## Unterbrechung

Liebe Gemeinde,  
wir durchleben eine Zeit der Ungewissheit. Mal gelassen, mal sorgenvoll schauen wir in die Zukunft. Wir schwanken zwischen „Das wird hoffentlich alles nicht so schlimm für uns“ und der Angst vor einer ersten lang anhaltenden Krise.

Allein, wir wissen nicht, wie es in zwei Wochen, in vier Wochen, in unserem Land aussieht. Vor vierzehn Tagen noch verlief unser Leben in normalen Bahnen. Nun ist alles anders. Die Älteren unter uns sollen daheim bleiben. Die anderen sollen ihre Sozialkontakte auf ein Minimum reduzieren. Die Weitergabe des Virus soll unterbunden werden.



Pfr. Gerrit Saamer (Egnach)

Viele Menschen machen sich Sorgen um ihre Gesundheit. Selbst die Kinder halten Distanz zu ihren Freunden. Hätten wir das vor ein paar Wochen erwartet? Sicher nicht. Diese Krise kam abrupt.

Wir fragen uns: Was wird werden? Was bringt die Zukunft? Was wird mit unserem Land? Was wird aus all den kleinen und mittleren Unternehmen in der Krise. Manche sehen eine wirtschaftliche Depression voraus. Andere betonen die Chancen. Homeoffice gibt einen Schub für die Digitalisierung der Gesellschaft.

Wir daheim vor den Fernsehbildschirmen schauen bedrückt und mit Sorgen in unser Nachbarland, wo sich eine Tragödie abspielt. Wie kann so etwas passieren mitten in Europa?

Wir sind es nicht gewohnt, dass sich unser Leben so abrupt ändert. Viele hoffen, dass man alsbald wieder zur Normalität übergehen kann. Viele hoffen, dass man die Pandemie so schnell wie möglich eindämmen kann. Allein, wir wissen nicht, wann das gelingen kann.

Wir merken, dass unsere gewohnte Ordnung erschüttert wird. Das macht sich an ganz alltäglichen Dingen fest. Wer hätte gedacht, dass der Kauf eines so trivialen Produktes wie WC-Papier einmal zum Problem werden könnte. Verwundert schütteln wir den Kopf.

Selbstverständlich sind wir als ein wohlhabendes, gut organisiertes Land gerüstet. Wir haben ein hervorragendes Gesundheitssystem. Wir haben staatliche Institutionen mit viel Expertise und Ressourcen, um auch diese Krise zu bewältigen. Das alles soll und darf uns zuversichtlich stimmen.

Und trotzdem: Richtig vorgesehen ist diese Krise in unserer gut organisierten Welt nicht.

Soll uns das nun in Angst und Schrecken versetzen? Läuft denn in unserem Leben immer alles geplant und vorhersehbar? Eigentlich doch nicht. Eigentlich sind wir Krisen gewohnt. Es ist nicht ungewöhnlich, dass sich abrupt und unerwartet etwas ändert in unserem Leben. Dass ein Mensch in eine Krise gerät, kommt vor. Dass ein plötzlicher Todesfall einen Menschen aus der Bahn wirft ist ganz verständlich. Dass ein Mensch wegen einer Krankheit wochenlang nicht das Haus oder gar ein Spital verlässt, ist uns nicht unbekannt. Vielleicht haben wir das schon selber erlebt.

Das heisst: Als Einzelne kennen wir Krisen schon. Als Einzelne wissen wir, dass ein Leben gar nicht so geordnet sein kann. Als Einzelne wissen wir, dass der plötzliche Einbruch des Bedrohlichen, des Schmerzhafte auch ein Bestandteil dieser Welt ist.

„Lassen Sie nie eine Krise ungenutzt vorbei gehen.“ Diesen Gedanken hört man dieser Tage oft. Und er ist so einfach wie wahr.

Als Land sollten wir in Zukunft genug Gesichtsmasken und Medikamente bevorraten. Das wäre eine Lehre aus der Krise.

Als Einzelne sollte ich auch eine Ressource haben: Innere Stärke. Das gibt mir die nötige Widerstandsfähigkeit, wenn ich angefochten bin.

Man kann diese innere Stärke aus einer gelebten Spiritualität gewinnen, aus einer lebendigen Beziehung zu meinem Gott. Christinnen und Christen tun dies schon seit 2000 Jahren.

Eine Krise ist immer eine Unterbrechung der glatten Abläufe, eine Unterbrechung der gewohnten Routine. Im besten Fall entwickeln wir einen neuen Blick auf die Welt und uns

selber. Und vielleicht ergibt sich daraus die Chance etwas anders zu machen in meinem Leben.

Gelebte Spiritualität will eingeübt sein. Mit kleinen Schritten kann ich beginnen. Vielleicht nehme ich mir einmal am Tag Zeit und genieße die Stille. Vielleicht bitte ich Gott in dieser Stille um seine Bewahrung. Vielleicht versuche ich drei schöne Erlebnisse aufzuzählen, die mir an diesem Tag Freude gemacht haben. Vielleicht spreche ich einfach nur ein Unservater.

Vielleicht lese ich ein Stück aus der Bibel. Vielleicht habe ich ein Buch mit Gebeten, das ich wieder einmal aus dem Regal nehmen kann.

Ich glaube es lohnt sich, Gott in meinem Leben mehr Raum zu geben. Jeder Wandel beginnt mit einem ersten Schritt. Amen

*Ihr Gerrit Saamer*

*Pfarrer Evang. Kirchgemeinde Egnach*